

# Die Community hat rasch reagiert

**Flucht vor dem Krieg** Zürich ist zum internationalen Zielort für ukrainische Gehörlose geworden. Grund sind die Hilfsangebote des einheimischen Gehörlosen-Netzwerks.

Jigme Garne

Der Pfarrer der reformierten Gehörlosengemeinde, Matthias Müller-Kuhn, weiss von gut 170 gehörlosen Geflüchteten aus der Ukraine, die schon in Zürich-Oerlikon angekommen sind. Dazu kämen viele, die direkt von Privatpersonen aufgenommen worden seien. «Insgesamt dürften jetzt bis zu 300 Gehörlose aus der Ukraine in Zürich sein, und es werden täglich mehr», sagt er. «Ich komme aus dem Staunen nicht mehr heraus.»

Seit bald drei Wochen steuern gehörlose Ukraine-Flüchtlinge das Oerliker Gehörlosenzentrum an, noch bevor sie sich an eine offizielle Stelle wenden. Sie kommen in Bussen, Autokonvois oder in Gruppen mit dem Zug. Zum Gehörlosenzentrum gehören neben der reformierten Gehörlosengemeinde die Beratungsstelle für Gehörlose und die Selbsthilfeorganisation Sichtbar.

Müller-Kuhns Erklärung für den Zustrom: Die Schweizer Gehörlosengemeinschaft habe rasch Kontakte aufgebaut und die Geflüchteten nach Zürich geführt, weil ihnen hier geholfen werde. Zudem ist das Gehörlosenzentrum auf einer internationalen Hilfsplattform vermerkt. Der Pfarrer und engagierte Personen helfen den Geflüchteten beim Ankommen. Viele wohnen inzwischen in Hotels, Kirchengemeindehäusern und bei Privaten.

## Gebärdensprache ist anders von Land zu Land

Im Unterschied zu einheimischen Gehörlosen verfügen die Geflüchteten kaum über Hörhilfen, geschweige denn Hörimplantate. Deshalb sind sie besonders angewiesen auf die Hilfe von Menschen, die gebärden können. Zwar ist die ukrainische Gebärdensprache eine andere als die deutsch-schweizerische, selbst die Fingeralphabete unterscheiden sich. Allerdings ist die Sprachbarriere kleiner als zwischen gesprochenem Deutsch und Ukrainisch.

In Zürich ist nun auch Veronika Karnaukh mit ihrem Mann Konstantin und der 14-jährigen Tochter Mileha. Die gehörlose Familie stammt aus der Hafenstadt Nikopol im Süden der Ukraine. Nun ist sie mit rund 25 weiteren Per-



Veronika und Konstantin Karnaukh sind in der Turnhalle der Gehörlosenschule in Wollishofen untergekommen. Foto: Dominique Meienberg

sonen in Wollishofen beim Zentrum für Gehör und Sprache Zürich einquartiert. Das Zentrum mit einer Gehörlosenschule ist die zweite wichtige Anlaufstelle in Zürich und hat in der Turnhalle mit Holzverschlagen eine notdürftige Unterkunft mit acht Nischen eingerichtet.

In der Turnhalle sind alle Geflüchteten gehörlos. Veronika Karnaukh sitzt mit drei Frauen auf einer Bank, sie unterhalten sich geräuschlos. Ein Kleinkind schaut auf dem iPad den Animationsfilm «Kung Fu Panda», ohne Ton. In der Turnhalle ist gestern Morgen einzig das Bellen der Hunde zu hören, welche die Geflüchteten mitgebracht haben.

«Wir sind wie die meisten über Polen nach Berlin gereist, aber dort gab es keinen Platz», gebärdet Veronika Karnaukh, übersetzt vom gehörlosen Lehrer Daniel Gundi, der inzwischen einfache

Konversationen mit den Geflüchteten führen kann. Die Familie habe im Internet eine Gehörlosenschule für die Tochter gesucht und sei so auf Zürich gestossen.

Cherson, Schitomir, Czernowitz – die Menschen hier stammten aus dem ganzen Land, erzählt Karnaukh weiter und zeigt in der Luft auf viele Punkte auf einer imaginären Landkarte. Gut die Hälfte sei mit dem Auto angereist, die anderen mit Bahn und Bussen. Die Flucht sei beschwerlich gewesen, aber darauf hätten sie sich eingestellt.

Tochter Mileha besucht nun die Gehörlosenschule in Wollishofen, gut 15 Flüchtlingskinder sind es derzeit auf Primar- und Sekundarstufe. «Ich rechne nicht damit, dass sie im Sommer schon zurückkönnen», sagt Schulleiterin Nicole Alig und geht deshalb davon aus, dass die Schule langfristig eine zusätzliche Klasse

führen wird. Derzeit stemmt die Schule den Unterricht für die Geflüchteten mit den vorhandenen Ressourcen. Lehrpersonen zu finden, die gebärden können, sei äusserst schwierig, sagt Alig.

## Gehörlose Gruppen sollten nicht getrennt werden

«Für uns ist klar, dass unser Engagement in der Unterbringung nur vorübergehend sein kann und die Geflüchteten längerfristig andere Unterkünfte erhalten müssen», sagt Diana Rüegg von der Beratungsstelle für Schwerhörige und Gehörlose. Eine Lösung zeichnet sich ab: Gut 35 Gehörlose, darunter jene aus der Wollishofer Turnhalle, können nächste Woche nach Adliswil umziehen, wo die Stadt Zürich in einem ehemaligen Altersheim eine Flüchtlingsunterkunft errichtet.

Seit dem Kriegsausbruch hat Rüeggs Team mehr gehörlose

Personen mit Migrationshintergrund beraten als normalerweise in einem Jahr. «Gehörlosigkeit ist eine Behinderung, die sich nur im Kontakt mit Hörenden zeigt, nicht aber innerhalb einer Community, in der alle gebärden», sagt Rüegg. Gehörlose suchen die Gemeinschaft. Darum sei es wichtig, dass die gehörlosen Flüchtlingsgruppen nicht getrennt würden, sagt Rüegg.

Rüegg, die berufliche Erfahrung im Asylwesen hat, sagt, sie habe es noch nie erlebt, dass so viele gehörlose Flüchtlinge in der Schweiz ankämen. Eine Erklärung ist die Nähe des Konflikts: «Anders als in anderen Konfliktländern ist die Flucht aus der Ukraine in die Schweiz auch für Kinder und Familien einfacher möglich. Die gefährliche Route über das Mittelmeer hingegen unternimmt eine Gruppe vulnerabler Menschen eher nicht.»

## Kantonsschule Limmattal wird nun erweitert

**Urdorf** 2040 werden voraussichtlich 1100 Jugendliche die Kantonsschule Limmattal besuchen. Heute sind es 750. Gestern haben Baudirektor Martin Neukom (Grüne) und Bildungsdirektorin Silvia Steiner (Mitte) den Grundstein für einen Erweiterungsbau gelegt, der im zweiten Quartal 2024 bezugsbereit sein soll. Der Bedarf war unbestritten. Im Kantonsrat kam der Kredit von achtzig Millionen Franken mit nur einer Gegenstimme durch. Neben dem bestehenden Schulhaus, das 1984 bis 1986 errichtet wurde, steht ein grosses Stück Land frei. Dort werden zwei Schultrakte gebaut, in denen zwei Doppelsporthallen, eine Aula, die lange herbeigesehnt wurde, und Räume für die Naturwissenschaften Platz finden. Im bestehenden Schulhaus werden im Anschluss zusätzliche Klassenzimmer eingerichtet. Allerdings muss dieses zuvor renoviert werden. Das dauert etwa ein Jahr. (net)

## Per E-Bike mit Blaulicht auf Verbrecherjagd

**Pilotprojekt** Die Stadtpolizei Zürich hat für zwei ihrer 20 E-Bikes neue Pläne: Sie wurden umgerüstet und sind nun mit Blaulicht und Horn ausgestattet, wie Polizeisprecherin Judith Hödl sagt. Man verspreche sich «insbesondere Vorteile bei Einsätzen in engen Gassen, Parks oder in den Seufieranlagen». Der Pilotversuch werde während der Sommermonate durchgeführt.

Für Blaulichtfahrten auf E-Bikes, die eine Höchstgeschwindigkeit von 45 km/h erreichen, gelten dieselben Regeln wie für Streifenwagen oder das Polizeimotorrad. Gemäss Strassenverkehrsgesetz kann die Polizei dabei von den Verkehrsregeln abweichen, muss aber «alle Sorgfalt walten lassen, die den Umständen nach erforderlich ist». Weil die Polizei den Pilotversuch am 1. April auf Twitter ankündigte, dachten viele, es handle sich um einen Witz. Das sei es nicht, bekräftigt die Stadtpolizei. (mps)

## Mehr Platz für die Partnerwahl

**Zoo Zürich** Seit Donnerstag stehen die Bauprofile für das nächste Projekt des Zoos Zürich: die Pantanal-Voliere. Die Pläne für dieses Bauvorhaben hat die Stadt Zürich bereits im vergangenen Jahr bewilligt. Dagegen haben zwei benachbarte Haushalte rekurriert. Der Zoo hat daraufhin ein neues Gesicht eingereicht. «An dem Projekt selbst hat sich in der neuen Ausschreibung nichts geändert», sagt dazu Zoodirektor Severin Dressen.

Der neue, grossräumige Vogelkäfig soll sich in Form und Bauweise von anderen Volieren abheben. Die Seitennetze werden steil gesetzt, und auf Stützpfosten wird verzichtet, um den Vögeln möglichst viel Platz zu verschaffen. «Die Voliere wird an ihrem Scheitelpunkt 35 Meter hoch sein», sagt Dressen. Flamingos, Papageien, Enten und Schwäne werden artgerecht in Schwärmen fliegen und sich auch bei der Partnerwahl freier entfalten können. (tif)

## Ein Dreigänger für Schwindelfreie

**Diner-Kran** Sterneküche im Sternenhimmel – in Kürze tourt der Event auch hierzulande.

Nie und nimmer! Es ist nicht das erste Mal, dass Reeda Jebbrouni diese Reaktion hört, nachdem er voller Begeisterung über Dinner in the Sky erzählt hat. Jebbrouni ist Managing Director dieses Events, der am 10. April in Zürich startet. Dabei wird mittels eines Spezialkrans ein Esstisch samt Gästen und Küchenpersonal in luftige Höhen gezogen.

In 50 Meter Höhe schwebend tafeln. Eine Achterbahn ist eine Rössliritti dagegen, zumindest für nicht schwindelfreie Personen. «Gar nicht», versichert Jebbrouni. Die Tischgesellschaft werde ganz sachte, kaum merklich angehoben, schweben langsam hoch.

Wer runterschauen wolle, könne das, wer nicht, erfreue sich

an der Aussicht oder konzentriere sich auf seinen Teller, auf dem nach und nach drei Gänge serviert würden. «Und wenn jemandem wirklich nicht wohl ist da-

bei, fährt man ihn zurück.» Doch das komme sehr selten vor.

Diese spezielle Art der Erlebnisgastronomie tourt seit 2006 durch die Welt und hat bereits in

65 Städten fliegende Tische angeboten. Im Moment sind weltweit 84 davon unterwegs.

## Start im Dolder, Stopps in Winterthur und Rapperswil

Vom 10. bis zum 12. April steht der sogenannte Diner-Kran beim Dolder Grand Hotel in Zürich, danach geht es weiter auf Schweizertournee, wobei auch Stopps in Winterthur und Rapperswil (im August respektive September) vorgesehen sind. Die angefragten Städte hätten die Veranstaltungsbewilligung bisher ohne langes Zögern erteilt, sagt Jebbrouni. Die Konstruktion sei TÜV-geprüft und erfülle alle Bedingungen, die auch an eine Jahrmarktbahn gestellt würden.

Pro Tag gibt es jeweils drei Essenszeiten – Timeslots, die im Voraus gebucht werden müssen. Lunch (11.30 bis 13 Uhr) und Dinner (20 bis 21.30 Uhr) sind jeweils für Gruppen à 22 Personen reserviert. Einzelpersonen, Paare und kleinere Gruppen können Slots zwischen 13.30 Uhr und 15 Uhr buchen.

Das 3-Gang-Menü kocht Silvia Baracchi aus der Toskana, die 2021 mit einem «Michelin»-Stern ausgezeichnet wurde. Die Sterneküche im Sternenhimmel hat ihren Preis: 450 Franken pro Person, 9900 Franken für die ganze Gruppe, Getränke (auch Wein) inbegriffen.

Helene Arnet



Sky Restaurant in den Emiraten 2021. Foto: Giuseppe Cacace (AFP)